

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 32 (1991)
Heft: 2

Vorwort: Umwelt Schweiz : Beispiele, Probleme, Erfassung. Zu den Beiträgen der Festschrift zum 48. Deutschen Geographentag Basel 1991
Autor: Leser, Hartmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umwelt Schweiz – Beispiele, Probleme, Erfassung

Zu den Beiträgen der Festschrift zum
48. Deutschen Geographentag Basel 1991

Hartmut Leser

1 Umwelt als Thema des Geographentages

Der 48. Deutsche Geographentag Basel 1991 steht unter dem Motto “Geographie und Umwelt: Erfassen – Nutzen – Wandeln”. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Geographie, als Fach der Grundlagenforschung, als Zulieferer der Anwender in der Praxis und als Schulgeographie, mit der Umwelt beschäftigt ist. Sie nimmt damit nicht etwa einen neuen Sachverhalt auf, um aktuell oder gar modern zu sein. Die Öffentlichkeit übersieht, dass – unabhängig von begrifflichen Modeströmungen – eine Reihe klassischer geo- und biowissenschaftlicher Fachgebiete in der Umweltforschung über lange Traditionen verfügt.

Adresse des Autors: Prof. Dr. Hartmut Leser, Vorsitzender des Ortsausschusses und Direktor des Geographischen Instituts der Universität Basel, Abteilung Physiogeographie und Landschaftsökologie, Klingelbergstr. 16, CH-4056 Basel/Schweiz.

Die geographische Umweltforschung verwandt und verwendet heute noch für Umwelt den Begriff "Landschaft" bzw. "Landschaftsökosystem" – wie andere Disziplinen auch. Die Landschaftsökosysteme repräsentieren den Lebens- und Wirtschaftsraum des Menschen, eben die Um-Welt, die anthropogen geregelt, genutzt, beansprucht, belastet, aber auch geplant und regeneriert wird.

Die Massenmedien berichten seit langem von "Umweltproblemen". Dabei handelt es sich um Nutzungs- und Beanspruchungskonflikte, die aus der Diskrepanz zwischen Wollen und technologischem Vermögen oder Unvermögen resultieren. Mit diesen Problemen in den Landschaftsökosystemen der Umwelt beschäftigt sich die Geographie. Nichts liegt daher in einer Zeit eines stetig zunehmenden allgemeinen Umweltbewusstseins näher, als diese Probleme zum Gegenstand der Fachsitzungen des Geographentages und dieser Festschrift zu machen.

2 Geographische Umweltforschung

Umwelt zeichnet sich durch Vielfalt aus. Dies gilt für die "Gegenstände in der Umwelt" ebenso wie für den "Regler Mensch", der die Umweltsysteme manipuliert. Ihm stehen die zeitgemässen technologischen Möglichkeiten zur Verfügung, an dieser Umwelt etwas zu verändern. Aus dem Beanspruchen kann leicht ein Belasten und schliesslich ein Zerstören werden. Es hat in unserer von Technik geprägten Welt- und Lebenssituation etwas Verführerisches an sich, Umwelt zunächst einmal zu beanspruchen und erst anschliessend zu fragen, ob dies richtig gewesen ist.

Die Defizite ästhetischer und ethischer Umweltbetrachtung sind dem Bio- und Geowissenschaftler ebenso bewusst wie dem Anwender und Praktiker. Geisteswissenschaftler sind ebenso wie Politiker aufgerufen, über Standards und Normen nachzudenken, um die Umwelt und ihre Landschaftsökosysteme in einem menschenwürdigen und zugleich regenerationsfähigen Zustand zu halten. Diese Aufgabe ist nicht unlösbar, aber schwierig, denn Umwelt zeichnet sich durch Komplexität aus, d.h. räumliche und zeitliche Funktionsvernetzung einer Vielzahl von Parametern.

Die geographische Umweltforschung konzentriert sich sowohl im physiogeographisch-landschaftsökologischen als auch im humangeographischen Bereich auf die raumfunktionalen Aspekte der Landschaftsökosysteme und ihrer Regler. Damit ist für die Vielfalt ein methodischer Filter gegeben, welcher der Geographie hilft, ihre Schwerpunkte in der Umweltforschung zu finden und praktisch und forschersich sinnvolle Beziehungen zu den verschiedensten Nachbardisziplinen zu suchen und zu pflegen. Die Raumfunktionalität der Landschaftsökosysteme eröffnet zahlreiche methodische und praktische Perspektiven, welche die Geographie vor allem in die anwendende Umweltforschung, -planung und -gestaltung hineinbringen kann.

3 Die Beiträge “Umwelt Schweiz – Beispiele, Probleme, Erfassung”

In der Festschrift haben Umweltforscher aus der Geographie und ihr zugewandter Bereiche Beispiele aus der Schweiz zusammengetragen. Der regionale Schwerpunkt liegt natürlich bei den Artikeln aus dem Basler Raum bzw. der weiteren Nordwestschweiz. Einige Aufsätze behandeln ganz bewusst die gesamtschweizerische Perspektive.

Die Autoren geben Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Themen der Umweltforschung werden an schweizerischen Hochschulen oder Einrichtungen der Praxis bearbeitet ?
- Welche Methoden und Instrumentarien finden in der geographischen Umweltforschung und bei ihrer Umsetzung in die Praxis Anwendung?
- Welche konkreten praktischen Aussagen – im Sinne einer Anwendung von Geographie (“Angewandte Geographie”, “Angewandte Landschaftsökologie”) – können aus geographischer Umweltforschung im weiteren Sinne resultieren?

Aufgrund der Forschungsschwerpunkte vor allem des Geographischen Instituts der Universität Basel, aber auch der anderen schweizerischen Geographischen Institute, stehen landschaftsökologische Beiträge im Vordergrund. Ihre angewandt-landschaftsökologischen Aussagen werden bei eher geowissenschaftlichen Gewichtungen ebenso deutlich wie bei jenen Themen, die direkt auf Anwendung zusteuern, wie Naturschutz, Luftreinhaltung, Bodenschutz oder Landschaftsschutz.

Die thematische Vielfalt darf nicht mit Uferlosigkeit oder methodischer Unbegrenztheit verwechselt werden. Betrachtet man die Beiträge aus methodischer Sicht, folgen alle geographisch-landschaftsökologischen Prinzipien, wie der “Theorie der geographischen Dimensionen” oder dem “Prinzip der Raumfunktionalität”. Dies wird auch in den Beiträgen deutlich, die humangeographisch ansetzen.

Der Hinweis geschieht nicht nur aus geographiemethodischen Gründen oder mit fachmethodologischer Absicht. Dahinter steckt auch eine disziplinpolitische Aussage, die wir nicht genug betonen können. Seit der Ölkrise 1974 und verschiedenen Umweltkatastrophen in den vergangenen zehn bis zwanzig Jahren wird in Öffentlichkeit, Politik und auch in der Forschung selber immer mehr der Ruf nach einer integrativ-funktionalen Umweltbetrachtung laut. Man erkannte, dass die Umweltprobleme nur aus dem Funktionsgefüge Natur-Technik-Gesellschaft heraus zu verstehen sind. Zugleich wurde gesehen, dass die Überspezialisierung in der Forschung einer integrativen Umweltbetrachtung nicht gerade zuträglich ist.

Vor diesem Hintergrund wurden Forderungen nach der Begründung übergreifender Fachgebiete laut, die eine integrative und zugleich komplexe Betrachtung der Umweltprobleme zum Ziele haben sollten. Es wurde aber übersehen, dass eine Reihe geo- und biowissenschaftlicher Disziplinen diesen Gedanken traditionsgemäss verfolgen und somit – durch Förderung – am ehesten prädestiniert wären, in multidisziplinär ansetzenden Institutionen eine zentrale Rolle zu spielen. Vor allem die Geographie nimmt dabei einen besonderen Platz ein, weil sie die heute immer wieder geforderten natur- und humanwissenschaftlichen Aspekte nicht erst mühsam in ihren Fachbereich herein-

holen muss, sondern diese darin eo ipso vorhanden sind. Dies sollte, sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland oder auch in Österreich in Administrationen, Ministerien und Forschungsförderungseinrichtungen endlich einmal bedacht werden.

4 Fazit: Geographische Umweltforschung – "die" Umweltforschung?

Im Zeichen multidisziplinärer Umweltforschungen wäre eine Aussage, geographische Umweltforschung sei aus methodischen oder traditionellen Gründen "die" Umweltforschung, nicht nur falsch, sondern, wegen der notwendigen fachlichen Zusammenarbeit, disziplinpolitisch auch schädlich. Umgekehrt – und dies belegen die Beiträge der Festschrift – kann man auf den raumfunktionalen Ansatz der Umweltforschung ebensowenig verzichten wie auf einen integrativen human- und naturwissenschaftlichen Ansatz bei der Betrachtung der Umweltprobleme.

Der Fachbereich Geographie sollte jedoch fachpolitisch bewusster – vor allem selbstbewusster! – auftreten und unter den Umweltforschungsdisziplinen seine methodischen und fachlichen Möglichkeiten und Angebote deutlicher als bisher präsentieren. Der 48. Deutsche Geographentag Basel 1991 belegt mit seinen Fachvorträgen, den Beiträgen zu dieser Festschrift und mit den umweltzentrierten Exkursionsthemen, dass die Geographie zentrale Beiträge für die Umweltforschung liefern kann.

Nicht von ungefähr enthält das Motto die Begriffe "Erfassen – Nutzen – Wandeln". Das Erfassen steht für die Methodik, raumfunktional anzusetzen und zu forschen, um die Umwelt des Menschen für die Nutzung zu werten und zu wichten und damit Handlungsalternativen möglich zu machen. Damit wird der anthropogen-technologisch bedingte Wandel der Umwelt nicht als Schicksal hingenommen, sondern es kann an ihm aktiv mitgewirkt werden.

"Wandel" – das ist einmal die Entwicklung von Grundstrukturen der Landschaft aus sich selbst heraus; "Wandel" bedeutet aber auch Eingriff und Steuerung der Umweltsystem- und damit Raumfunktionen, um das "Raumschiff Erde" wirtschaftlich, ökologisch regenerationsfähig und menschenwürdig zu halten. Neben den naturwissenschaftlichen und technologischen Problemen verfügen die Umweltsysteme demnach auch über eine ethische Komponente, deren Mitbeachtung erst von einer sachgerechten Behandlung in Forschung, Anwendung und Unterricht reden lässt. Geographie erweist sich dafür als Schlüsseldisziplin.